

Gillmann, Niels; Nauerth, Jannik André; Weber, Michael

Article

Sachsens Außenhandel ist wichtig, aber wenig diversifiziert

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Gillmann, Niels; Nauerth, Jannik André; Weber, Michael (2018) : Sachsens Außenhandel ist wichtig, aber wenig diversifiziert, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 25, Iss. 03, pp. 25-27

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/181176>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Niels Gillmann, Jannik A. Nauerth und Michael Weber*

Sachsens Außenhandel ist wichtig, aber wenig diversifiziert

Die sächsischen Exporte konzentrieren sich auf wenige Absatzmärkte. Besonders deutlich zeigt sich dies im Kraftfahrzeugbau, weniger ausgeprägt auch im Maschinenbau und in der Elektrotechnik. Diese Fokussierung auf wenige Handelspartner bringt gewisse Risiken mit sich, welche durch weitere Diversifizierung reduziert werden könnten.

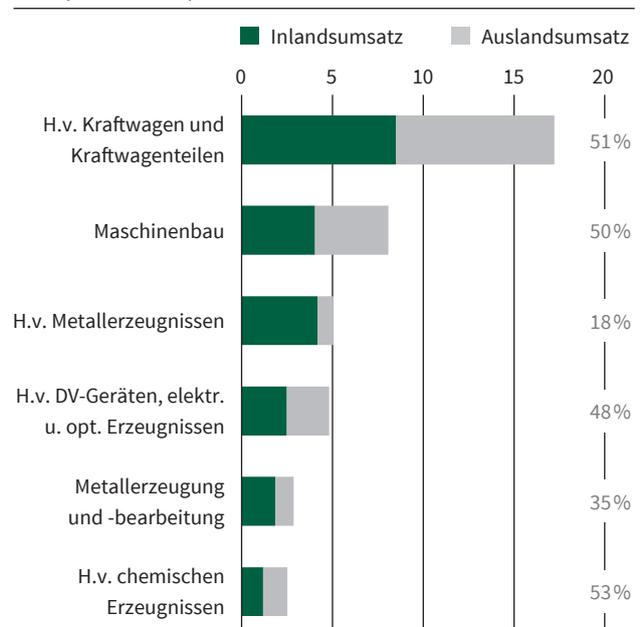
Wer exportiert, wächst schneller – dies gilt grundsätzlich sowohl für einzelne Unternehmen als auch für ganze Volkswirtschaften (vgl. Bernard und Jensen 1999). Risiken ergeben sich jedoch, wenn der Export auf wenige Zielregionen oder Produkte konzentriert ist (vgl. Rugman 1976).

Sachsens Wirtschaft hat in dieser Hinsicht noch Entwicklungspotenzial. Zwar ist die Wirtschaft des Freistaats stärker als andere ostdeutsche Länder in den Außenhandel eingebunden. Die sächsische Industrie erwirtschaftet etwa 40 % ihrer Umsätze im Ausland, und exportiert ihre Waren in rund 180 Länder überall auf der Welt. Jedoch konzentrieren sich drei Viertel der Ausfuhren auf nur drei Regionen. Jeder zweite Export-Euro wird in der Europäischen Union (EU) verdient, jeder Vierte in China und den USA (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2018). Mit ihrer Fokussierung auf wenige Zielregionen sind die sächsischen Exporteure jedoch nicht allein. Auch die Auslandsumsätze der exportstarken Industrien in Bayern oder Baden-Württemberg sind ähnlich hoch konzentriert.

Für Sachsens Exporteure ist China mittlerweile zum mit Abstand wichtigsten Absatzmarkt nach der EU aufgestiegen. Chinas Anteil an den sächsischen Exporten kletterte in den letzten zehn Jahren von 4 % auf 14 %. In den USA wurden im Jahr 2017 rd. 10 % des Außenhandelsumsatzes erwirtschaftet. Auf dem nächsten Rang folgt Großbritannien mit einem Exportanteil von 7 %. Damit ist das Vereinigte Königreich zugleich Sachsens wichtigster Handelspartner innerhalb der EU. Die Russische Föderation spielt für die sächsischen Exporte hingegen trotz der historischen Verflechtungen eine eher untergeordnete Rolle. Im Jahr 2017 gingen nur 1,5 % aller sächsischen Exporte nach Russland. Selbst im Jahr 2013, vor den Wirtschaftssanktionen durch die EU und vor der russischen Rezession, betrug der Exportanteil nur 4 %.

Der räumlichen Konzentration sächsischer Exporte auf wenige Absatzländer steht eine ähnlich hohe Konzentration auf wenige Exportgüter gegenüber. Etwa 70 % des Auslandsumsatzes werden allein durch den Export von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (47 %), Maschinen (10 %) und Elektrotechnik (13 %) erwirtschaftet. Damit ist der Export zugleich eine wichtige Bestimmungsgröße für Sachsens Schlüsselindustrien (vgl. Abb. 1).

Abb. 1
Inlands- und Auslandsumsatz der größten Industrien Sachsens, 2016 (in Mrd. Euro)

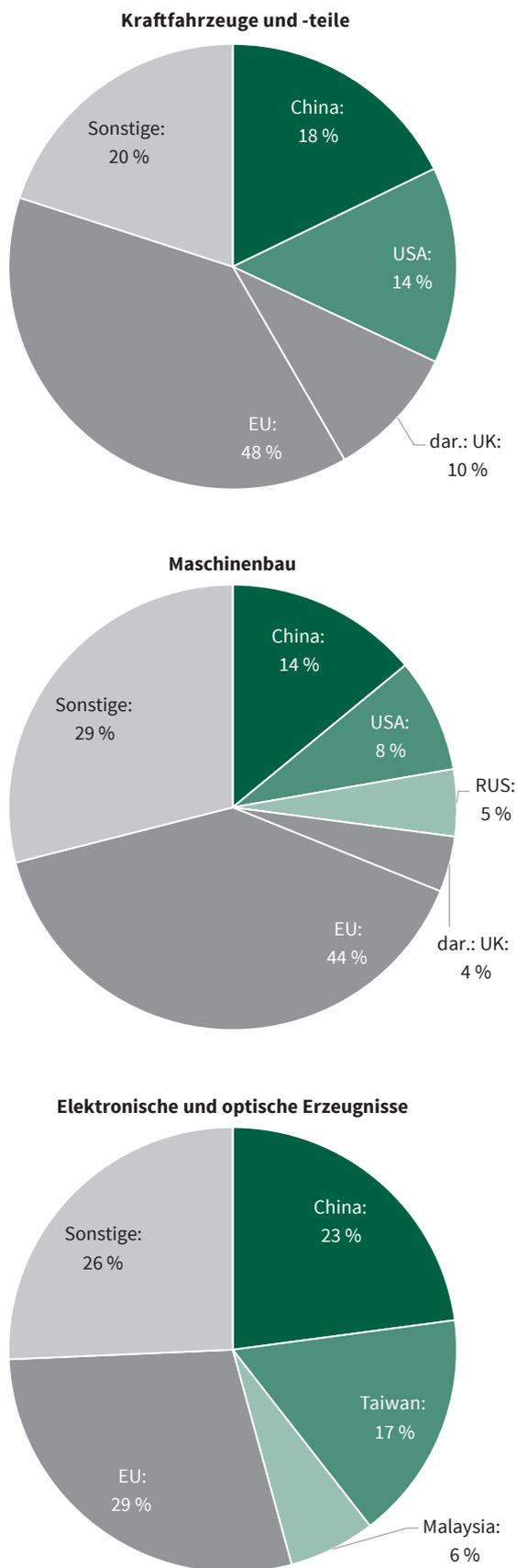


Quelle: Statistisches Bundesamt (2017), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts. © ifo Institut

Diese Industrien unterscheiden sich jedoch im Grad ihrer Abhängigkeit von einzelnen Exportpartnern. So fokussiert sich Sachsens Automobilbau – die Kernindustrie des Freistaats – am stärksten auf nur einige wenige Absatzmärkte (vgl. Abb. 2). Ganze 80 % der exportierten Pkw, Wohnmobile, Fahrgestelle, Karosserien und Motoren gingen im Jahr 2017 in eine von lediglich drei Zielregionen: Den europäischen Binnenmarkt (48 %), China (18 %) und die USA (14 %). Wichtigster inner-europäischer Handelspartner ist Großbritannien (UK). Allein hier erwirtschaftet die sächsische Automobilindustrie rd. 10 % ihres gesamten Auslandsumsatzes.

* Niels Gillmann und Jannik A. Nauerth sind Doktoranden, Dr. Michael Weber ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.

Abb. 1
Auslandsumsatz nach Absatzregionen, 2017



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2018), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Die Exporte des Maschinenbaus, der zweitwichtigsten Industrie Sachsens, sind demgegenüber deutlich weniger konzentriert. „Nur“ 65 % der Auslandsumsätze entfielen 2017 auf die größten Absatzmärkte EU, China und die USA. Auch innerhalb der EU sind die Handelsanteile gleichmäßiger verteilt als im Automobilsektor. Großbritannien rangiert mit einem Exportanteil bei Maschinen von knapp 4 % hinter Frankreich und Tschechien. Die geringere Konzentration auf wenige Länder geht mit einer überdurchschnittlichen Bedeutung weiterer Handelspartner einher. So ist der russische Markt für die sächsischen Maschinenbauer durchaus von Bedeutung. Sein Exportanteil betrug im Jahr 2017 rd. 5 %.

Die dritte große und international ausgerichtete Industrie Sachsens umfasst die Herstellung von elektronischen und optischen Erzeugnissen. Deren Exportstruktur unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von den Strukturen des Automobil- oder Maschinenbaus. Zwar konzentrieren sich auch hier 69 % aller Exporte auf drei große Absatzmärkte. Aber die EU nimmt dabei mit 29 % einen deutlich kleineren Stellenwert ein als in den anderen Sektoren. Die USA rangieren gar nur auf Platz fünf. Wichtigere Handelspartner im Bereich Elektrotechnik sind China (23 %), Taiwan (17 %) und Malaysia (6 %). Insgesamt werden 50 % der exportierten Elektronikartikel nach Ost- und Südostasien verschifft. Hierbei handelt es sich größtenteils um elektronische Bauteile, während die westlichen Industrieländer vor allem mit elektronischen Fertigprodukten beliefert werden. Die starken Verbindungen zu ost- und südostasiatischen Handelspartnern sind auf die Einbindung der sächsischen Unternehmen in weltweite Wertschöpfungsketten zur Produktion von Elektronikartikeln zurückzuführen.

Diese Exportstruktur birgt Risiken, aber auch Potenziale. Sachsen ist in den internationalen Warenaustausch eingebunden, und zwar stärker als alle anderen ostdeutschen Flächenländer. Dies stärkt die sächsische Wirtschaft und trägt zum hiesigen Wohlstand bei. Allerdings begeben sich Sachsens Unternehmen mit ihrer Fokussierung auf wenige Exportpartner und -produkte in eine gewisse Abhängigkeit von deren konjunktureller Entwicklung und handelspolitischem Kurs.

Welche Risiken eine solche Abhängigkeit mit sich bringen kann, hat sich in den letzten Monaten wiederholt gezeigt: So haben die USA jüngst ihre Importzölle auf Stahl und Aluminium angehoben. Auch die Anhebung der Zölle auf Kraftfahrzeuge ist wahrscheinlicher geworden. Weitere Einschränkungen drohen Unternehmen die zugleich in den Iran exportieren. Auch eine Fokussierung auf einzelne Länder im europäischen Binnenmarkt kann zu unerwarteten Herausforderungen führen. So könnte der für März 2019 angekündigte Austritt Großbritanniens aus der EU auch sächsische Unternehmen belasten. Verlässt das Vereinigte Königreich nicht nur die politische, sondern auch die Zollunion, drohen insbesondere im sächsischen Kraftfahrzeugbau Einschnitte.

Begegnen lässt sich solchen Risiken durch stärkere Diversifizierung. Auf der einen Seite könnte also die Produktpalette des sächsischen Exports weiter ausgebaut werden. Auf der anderen Seite könnte der Handel mit kleineren Partnern gestärkt werden (vgl. z. B. ifo Institut 2018). In Betracht kommen bspw. stark wachsende Schwellenländer, die bis jetzt noch keine große Rolle für den sächsischen Export spielen.

LITERATUR

Bernard, A. B. und J. B. Jensen (1999), „Exceptional Exporter Performance: Cause, Effect, or Both?“, *Journal of international economics* 47 (1), S. 1–25.

Rugman, A. M. (1976), „Risk Reduction by International Diversification“ *Journal of International Business Studies* 7 (2), S. 75-80.

ifo Institut (Hrsg.) (2018): Experten: US-Handelspolitik und Steuerreform wirken sich negativ auf die Weltwirtschaft aus, Pressemitteilung vom 7. Juni 2018, München.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2017), Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Bundesländer, Jahre, Wirtschaftszweige, GENESIS-Tabelle 42271-0011, zuletzt abgerufen am 24. Mai 2018.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) (2018), Außenhandel: Einfuhr, Ausfuhr, Herkunfts-/Bestimmungsland (ohne EU/EWU-Summen) – Sachsen – Jahre, GENESIS-Tabelle 5100-310Z, zuletzt abgerufen am 09. Mai 2018.